

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Hamburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühren

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Hamburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:

Rudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Zur Feier des diesjährigen Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

werden in nachstehender Reihenfolge besondere Festlichkeiten stattfinden.

Montag, den 26. Januar 1914:

Abends 6 1/2 Uhr: Festkonzert im Kurhause.

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich. Schluß desselben auf dem Plage von dem Kurhause (Louisenstraße).

Dienstag, den 27. Januar 1914:

Frühmorgens 7 Uhr: Großes Wecken.

Frühmorgens 8 Uhr: Choralblasen vom weißen Turm des Kgl. Schlosses.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Militär- und Zivil-Gottesdienst mit Hochamt in der katholischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr: Militär- und Zivilgemeinde-Gottesdienst in der Erlöserkirche.

Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst in der Synagoge.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Feier in der evangelischen Schule im Stadtteil Kirdorf.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Feier in der katholischen Schule im Stadtteil Kirdorf.

Vormittags 9 Uhr: Feier in der städtischen höheren Mädchenschule (Kaiserin Augusta-Viktoria-Engeum.)

Vormittags 10 1/2 Uhr: Feier in den städtischen allgemeinen Bürgerschulen I und II.

Vormittags 10 1/2 Uhr: Feier in dem Kaiserin Friedrich-Gymnasium.

Mittags 12 Uhr: Parade der hiesigen Garnison im Kurgarten unter Teilnahme der Kriegervereine. (Zutritt für das Publikum von der Kaiser Friedrich-Promenade aus.)

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Festessen im Kurhause. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Kurhaustheater. Zur Aufführung kommt: „1812“ Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von Otto von der Pfordten.

Für das Festessen im Kurhaus werden in Homburg Anmeldungen (5 Mark das Gedeck einschließlich Musik, aber ausschließlich Wein) durch Anfragen entgegengenommen. Für solche, welchen die bezüglichen Einzeichnungen-

listen aus Versehen nicht vorgelegt werden sollten, liegt eine Liste bei der Kurverwaltung im Kurhause auf.

Besondere Wünsche hinsichtlich der Sitzordnung beim Festessen bitten wir Samstag, den 24. d. M., von 10 bis 1 Uhr auf dem hies. Kurbureau persönlich anzumelden.

Die Anmeldung der Festteilnehmer aus dem Kreise nimmt die Kur- und Badeverwaltung direkt entgegen.

Bad Homburg, den 9. Januar 1914.

Das Festkomitee.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichstagswahl. Bei der durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Bürrn (Kpt.) im Wahlkreis Marienwerder 2 notwendig gewordenen Reichstagswahl erhielten Landrat v. Brünne-Rosenberg (Kpt.) 11 334, Gutsbesitzer Rasjowski-Krasniewo (Pole) 8146 Stimmen. v. Brünne ist somit gewählt.

Geheime Wahl für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen. Das Zentrum des Abgeordnetenhauses ersuchte um Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahlen der Gemeindeverordneten der preussischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

König Ludwig und die Sozialdemokraten. Am 4. Februar findet beim König Ludwig ein parlamentarisches Diner statt, zu dem auch auf speziellen Wunsch des Königs die Sozialdemokratischen Abgeordneten eingeladen sind. Es verlautet, daß ein Teil der Sozialdemokraten der Einladung Folge leisten will. Ein endgültiger Beschluß soll jedoch noch gefaßt werden.

Ärzte und Krankenkassen. In Königsberg i. Pr. wurde der Ärztekonsflikt beigelegt. Ein den Wünschen der Ärzte entsprechendes Honorar ist festgesetzt worden. Die Ärzte nahmen bereits heute ihre kasienärztliche Tätigkeit wieder auf.

Aus den Parlamenten.

Reichstag. (Sitzung vom 21. Jan.) Bei Eintritt in die Verhandlungen gab der Präsident Dr. Kämpf bekannt, daß der Abg. Liebert (Reichsp.) sein Mandat niedergelegt habe. Das Haus setzte dann die Beratung des Etats

des Reichsamts des Innern fort. Abg. Weinhöck (Kons.) Wir erheben keinen Einspruch gegen die Absicht, vorläufig von der Vorlegung einer Novelle zum Zolltarif abzusehen. Obst und Gemüse müssen durch einen erhöhten Zoll geschützt werden, um unsere heimischen Erzeugnisse nicht zu entwerten. Wir sind Anhänger einer vernünftigen inneren Kolonisation. Ministerialdirektor Müller erklärt namens der Regierung, daß an dem Seuchenschutzgesetz festgehalten werde. Abg. Gothein (F. Vp.): Es ist nicht nötig, daß, wie der Staatssekretär behauptete, eine Pause in der Sozialpolitik eintreten müsse. Der große wirtschaftliche Aufschwung ist nicht auf die Schutzpolitik zurückzuführen, sondern auf die ungeheuren Fortschritte der Technik und Wissenschaft. Die Zunahme des Exportes entfällt zum größten Teile auf landwirtschaftliche Produkte. Das sind die Wirkungen unserer Schutzpolitik. Was von Preußen für die innere Kolonisation geschieht, ist minimal. Wir sind für einen schrittweisen Abbau der Getreidezölle. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen Ausführungen auf dem Preußentag. — Ministerialdirektor Müller erklärt gegenüber den diesbezüglichen Ausführungen des Abg. Gothein, daß unsere Fertigindustrie unter den jogg. Bälloverträgen einen sehr wesentlichen Aufschwung genommen haben. — Abg. Dr. Ahrendt (Reichspart.): Auch die Industrie hat manche Wünsche hinsichtlich des Zolltarifes. Der städtischen Hausbesitz, für den eigentlich noch nie etwas getan worden ist, befindet sich in einer großen Notlage, besonders durch die Steigerung des Zinsfußes. Eine Verringerung des Zinsfußes ist durchaus notwendig. Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß 1/2 nach 6 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus nahm heute einen konservativen Antrag an, nach dem auf Wunsch der Gemeinden religiöse Unterweisung in dem Lehrplan der Fortbildungsschulen aufgenommen werden soll. Der Landwirtschaftsminister hatte diesen Antrag bekämpft.

Württembergischer Landtag. Heute Nachmittag nahm der Landtag seine Sitzungen wieder auf. Im Einlaufe befindet sich u. a. eine Anfrage des Zentrums und der Volkspartei, die sich mit dem Gesetz vom 28. Aug. 1849 betr. Aufgebot der bewaffneten Macht bei inneren Unruhen beschäftigt.

Aus den Kommissionen.

Die 21. Kommission des Reichstages bestimmte nach Ablehnung des nationalliberalen

Antrages, der den Anschluß des Kolonialgerichtshofes an das Reichsgericht in Leipzig forderte, mit 14 gegen 7 Stimmen die Stadt Hamburg als Sitz des Kolonialgerichtshofes.

Als Ergebnis der Erörterung über die Beamtenpetition in der Budgetkommission des Reichstages stellte der Vorsitzende fest, daß dem Referenten das Recht zustehe, die Petitionen von Beamten, die nicht den zuständigen Reichsämtern vorgelegen haben, beiseite zu legen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte die Wahl v. Halem (Kpt.) 5. Marienwerder-Schwey, für ungültig.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte mit den Stimmen der Deutschkonservativen, der Freikonservativen und der Fortschrittlichen Volkspartei gegen die des Zentrums und der Nationalliberalen, die in den Etat der Geflügelverwaltung eingeschlagen 350 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts in Altenfelde im Regierungsbezirk Cassel.

Ausland.

Gescheiterte Schiffskonferenz. Die nordatlantische Schiffs-Konferenz, die letzten Dienstag in Paris stattfinden sollte, ist noch nicht offiziell eröffnet worden, weil entgegen aller Voraussicht der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Ballin, noch nicht eingetroffen war. Es fanden zwar im Hotel Majestic einige Vorbesprechungen statt, die sich jedoch nur auf Fragen von großer Wichtigkeit erstreckten. In beteiligten Kreisen fragt man sich mit Recht, warum Herr Ballin nicht nach Paris gekommen ist, weil eine Konferenz ohne ihn ein Unbding wäre. Der Hauptzweck der Konferenz ist, die Streitigkeiten zwischen der Hapag und dem Norddeutschen Lloyd über die Lotsen-Gebühren zu regeln. In informierten Kreisen wird berichtet, man, falls Herr Ballin nicht nach Paris kommt, die Konferenz voraussichtlich auf unbestimmte Zeit verschoben wird. Man hofft, wie der New-York Herald meldet, daß die deutschen Gesellschaften dann unter sich einen friedlichen Ausweg zur Lösung der Differenzen finden werden. Jedenfalls glaubt man hier nicht, daß es zwischen den beiden größten deutschen Schiffs-Gesellschaften zu einem Tarifkampf kommen wird.

Die Differenzen im englischen Kabinett. Der Schatzkanzler Lloyd George dementiert energisch die in der englischen Presse erschienene Information, wonach er insofern

42 Die von Altenlohe.

Roman von M. Karl Böttcher-Chemnitz.

Eine Baranweisung flatterte, von Linthardt unbemerkt, auf den Tisch und blieb dort offen liegen. Der Junker selbst las den Brief und Tempel, der nun einen Blick auf den Bankzettel warf, sah in Buchstaben die Zahl: Dreitausend Gulden turrant. Und je weiter Linthardt las, desto heller wurde sein Antlitz, das vertrocknet und um zwanzig Jahre älter aussah, als er war.

Dann, als er zu Ende gelesen, wandte er sich zum Pfarrer: „Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer, Sie brachten mir fröhliche Botschaft.“

„Ich brauche nicht Ihres Dankes, Junker. Nur eines wollte ich noch zu Ihnen sagen: Ihr Leben ist in Gefahr. Nicht mehr lange vermag ich den glühenden Haß und den wilden Zorn der Dörfler zu fesseln. Soeben erst hielt ich Sie zurück. Sie wollten zu Ihnen, Junker.“

„Ja, Sie mögen kommen, Herr Pfarrer, — ich habe gute Waffen und fürchte mich nicht. — Und hier (er zeigte auf den soeben erhaltenen Brief) hier schreibt mir die Gräfin zu Storch-Bischof, eine reiche und angesehene Gönnerin von mir, daß in wenigen Tagen zu meinem Schutze und zu meiner Hilfe ein Duzend fester Männer von ihren Gütern, galizische Leute, eintreffen werden, und hier (er suchte die Bankanweisung) schickt sie mir dreitausend Gulden, um Vieh anzukaufen und die Felder zu bestellen, soviel in diesem Jahre noch möglich ist. — Sehen Sie, Herr Pfarrer, nun ist das Schlimmste vorbei. — Ich habe treu ausgeharrt und...“ Er hielt inne, denn er sah, wie sich Tempels Gesicht entstellte.

„Was ist Ihnen, Herr Pfarrer?“

Tempel zitterte am ganzen Körper, so packte ihn Zorn und Abscheu, aber er hielt an sich, mit übermenschlicher Ueberwindung lämpfte er das nieder. Hier galt es, nicht zu strafen, sondern zu helfen, zu bessern. — Was, fremde Menschen wollte er in das Dorf bringen, mit fremdem Gelde gewissermaßen einen Krieg im Kleinen führen und das mit-ten in wilder Kriegszeit?!

„Ich kann hier nicht länger bleiben, Junker, aber ich muß mit Ihnen reden, — wollen Sie mich ein Stück begleiten?“

Linthardt zögerte erst einen Augenblick, dann sagte er: „Ja, — auch mir wird die Lust gut tun.“

Und der Junker nahm den Brief und den Kassenzettel der Gräfin und steckte beides zu sich, dann hob er die Pistole auf und schob sie in seine Tasche, nahm Mantel, Hut und Stod und nun schritten sie beide über die Korridore in den Park und dann gingen sie querfeldein.

Erst stumm und schweigend, dann begann der Pfarrer zu sprechen, warm und eindringlich, manchmal fast flehend, manchmal fordernd und zürnend.

Was er gesprochen?! Nie wird es jemand erfahren. Lange, lange schritten sie durch die Ähren, sie wußten nicht, wohin ihr Fuß sie trug, und als der Mond sein fahles Licht über die Heide schimmern ließ, mochten sie weit, weit vom Parke entfernt sein.

Da rief sie ein barsches „Halt!“ an.

Sie stuhnten und standen.

Zwei Soldaten französischer Uniform, das Gewehr auf sie gerichtet, standen vor ihnen.

Pfarrer Tempel sagte sich zuerst: „Was wollt ihr?“ fragte er auf französisch. Und sie antworteten: „Folgt uns, wir müssen euch zum Kommandanten bringen.“

„Was soll das heißen? — Wir sind friedliche Menschen hiesiger Gegend und —“

„Eben solche braucht der Oberst Lehaire. Also kommen Sie mit uns. Sträuben macht uns und Ihnen nur Ungelegenheiten.“

Da ging der Pfarrer mit ihnen und der Junker schloß sich an. Einer der Soldaten schritt voran, dann folgte nebeneinander Tempel und Linthardt und etwa zehn Schritte hinter ihnen ging der zweite Soldat mit schußbereiter Waffe.

„Versuchen Sie nicht zu fliehen, Messieurs, — ich müßte sonst auf Sie schießen“, bedeutete ihnen der nachfolgende Soldat noch, und nun ging es wohl zwanzig Minuten querfeldein.

Tempel und Linthardt gingen schweigend nebeneinander.

Im Pfarrer stieg eine fürchterliche Ahnung auf. — Sicher hatte sich eine französische Abteilung verirrt und nun Posten ausgesandt, nach ortskundigen Einheimischen zu fahnden die sie den rechten Pfad oder nach dem gewünschten Orte führen konnten.

Er wußte jetzt genau, wo sie waren. Rechts von ihnen lag der Hügel, auf welchem vor einigen Wochen jenes furchtbare Gefecht stattgefunden hatte, jenes Gefecht, das durch das Eingreifen der Leibharschiere, durch ihren Ansturm auf die preussische Artillerie zu einem Blutbade wurde.

Und da links unten lag das berühmte Heidemoor, grün wie eine Wiese, aber unter seiner schlichten Decke furchtbaren Tod bergend.

Auch Linthardt hatte sich bei dem schweigenden Gang orientiert und wußte jetzt genau, wo sie sich befanden.

Aber er achtete nicht weiter darauf. — Die Worte des alten Pfarrers, die dieser auf ihrem nächtlichen Irrgang zu ihm gesprochen

hatte, hatten in seinem Herzen Wurzel geschlagen und besonders der letzte Mahnruf Tempels, ehe die Soldaten ihnen entgegen traten, die Worte: „Gedenken Sie, Linthardt, Ihr besetztes Ehrenbild wieder rein zu waschen, ehe es zu spät wird!“ klangen ihm wie Höllenschläge ins Ohr.

Da wurde die schweigende Nacht lebendig.

Vor ihnen wuchs aus der Erde verworrenes, gedämpftes Geräusch, und der Wind brachte ihnen einen eigenen Geruch entgegen, einen Geruch, wie ihn tausende von Menschen ausstrahlen, die eng zusammengedrängt sind.

Waffen klirrten, — Stimmen schwirrten, Pferde schnaubten, hie und da blühte eine Fackel auf, — und nun klang wieder ein „Halt!“

Wädhlich waren sie von zehn oder zwölf Soldaten umringt, — ein Offizier drängte sich herzu.

„Was bringt ihr?“

„Zwei Männer aus hiesiger Gegend.“

„Gott sei Dank! — Kommen Sie mit, meine Herren.“

Sie schritten an Liegenden, hockenden und stehenden Soldaten vorüber, die schliefen, oder rauchten oder leise sprachen.

Immer mehr, — immer mehr! — Gott, wo waren die nur hergekommen, mitten in der Nacht und unbemerkt? Und nun standen Pferde da, lange, lange Reihen. Sie dampften noch und schnoben stinkenden Atem aus.

„Oberst Lehaire?“ fragte der sie führende Offizier in eine Gruppe von schwachenden Offizieren.

„Weiter vorn!“

Und immer weiter ging es.

(Fortsetzung folgt.)

Streitigkeiten mit dem Marineminister über dessen Flottenbauprogramm zu demissionieren beabsichtige. Tatsächlich glaubt man in informierten Kreisen, daß die Demission des Marineministers wahrscheinlich sei.

Arbeiteraufstand in London. Die Kohlen-träger und Fuhrleute traten heute in den Ausstand, um einen höheren Lohn zu erzwingen; etwa 200 Kohlenhandlungen werden von dem Ausstand betroffen. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 7000 bis 10 000.

Spanische Geldopfer für Marokko. Nach dem jetzt veröffentlichten Budget für 1913 hat Spanien im vergangenen Jahre 107 Millionen Mark für Marokko ausgegeben. Im Ministerrat kam es darüber zu einer äußerst stürmischen Debatte. Es wurde schließlich beschlossen, den Etat für Marokko im kommenden Jahre unter allen Umständen bedeutend zu reduzieren. Nach aus Marokko in Madrid eingetroffenen Nachrichten sind die Truppen des Maghzen ohne Schwertstreich in Agadir eingezogen.

Der Eisenbahnerstreik in Portugal. Die Behörden haben beschlossen, die Räumlichkeiten des Bahnarbeitersyndikates in Lissabon zu schließen, da andere Vereinigungen Versammlungen dort abhielten. Die Polizei umzingelte das Gebäude und nahm 200 Mann fest, die keinerlei Widerstand versuchten. Vierhundert Personen flüchteten. Der Polizeipräsident demontiert das Gerücht eines Generalstreiks und fügt hinzu, daß die Züge demnächst wieder vollständig verkehren.

Weitergreifen der Streiks in Portugal. Aus Lissabon wird berichtet, daß die Metallarbeiter und einige andere Gewerkschaften die Arbeit niedergelegt. Das Personal der Eisenbahnen im Nordosten hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Salomonischer Schiedsspruch. Wie das serbische Pressobureau meldet, fällt General Holmsen den Schiedsspruch in der serbisch-bulgarischen Grenzstreitfrage dahin, daß das kritische Gebiet in zwei gleiche Teile geteilt werde, von denen je einer Serbien und Bulgarien zufällt.

Lokales.

§ Personal-Nachricht. Dem Kgl. Schloß-Frotteur Franz K o e b wurde die nachgesuchte Veretzung in den Ruhestand ab 1. Mai d. Js. Allerhöchst genehmigt.

*** Auszeichnungen für Diensthofen und Hebammen.** Im Jahre 1913 wurden von der Kaiserin an weibliche Diensthofen für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 277 goldene Diensthofenkreuze nebst von ihr vollzogenen Diplomen verliehen, davon in Hessen-Kassau 11. Von der Kaiserin wurden ferner im verflossenen Jahre an Hebammen nach 40jähriger Tätigkeit in ihrem Beruf 199 goldene Broschen verliehen, davon in Hessen-Kassau 20.

dt. Die Festordnung an Kaisers Geburtstag hat insofern eine Aenderung erfahren, als auch in der Synagoge vormittags 9 Uhr Festgottesdienst stattfindet.

n. Fünftes Symphoniekonzert. Mit den schönen Klängen der Ouvertüre „In der Natur“ von A. Dvorak leitete Kapellmeister Jwan Schulz das geistreiche Symphoniekonzert der städtischen Kapelle ein. Die Ouvertüre ist ein sehr gedankenreiches Werk, in das man viel Gefühl und Empfinden hineinlegen kann. Wann kann der Kapelle nachrücken, daß sie sich in den verschiedenen Stimmungsbildern gut zurechtfindet und sie in schöner Form wiedergibt. Zum erstenmale hörten wir das „Konzertstück in D-dur für Violoncell mit Orchester“ von Dohnányi. Das Stück, das eine Reihe hübscher Stellen und Sätze aufweist, konnte mich am Anfang nicht so recht befriedigen. Mir schien es etwas breit, und das erzeugte Langweile. Doch die folgenden Sätze brachten mir steigendes Interesse, das mit dem Schluß des Stückes seinen Höhepunkt erreicht hatte. Die Sätze für Cello lassen sich durchweg schön nennen. Der Solist, Johannes Meyer, wußte auch durch sein formvollendetes Spiel die Zuhörer zu bannen. Die Kapelle strengte sich mit gutem Erfolg an, dem Stück Leben zu geben, und der Dirigent hatte Sorge getragen, daß es fein zu Gehör gebracht wurde. Jedenfalls galt der große Beifall in erster Linie dem Solisten, dem Kapellmeister und dem Orchester und erst in zweiter Linie dem Konzertstück. Einen ungetrübten Genuß verschaffte mir die Schumann'sche Symphonie No. 1 in B-dur. Die Symphonie, die als ein schönes Denkmal des freien und starken Geistes Schumanns angesprochen werden darf, verschlechte ihre Wirkung nicht. Meister Schulz holte aus dem tiefen Born das Schöne und Edle so reißlos heraus, daß jeder Zuhörer in Gedanken wohl selbst mitgedacht haben wird. Namentlich das Scherzo und der Finalsatz gefielen mir ausnehmend. Der Ausklang wurde wunderbarlich gespielt. Die energische, sichere, und — was das höchste Lob bedeutet — durch u. durch musikalische Leitung und das mit Disziplin geeinte Können der Kapelle boten in der Symphonie eine Gangleistung. Das Publikum zeigte deshalb auch nicht mit seiner Anerkennung.

*** Kurhaus-Theater.** Der Kartenverkauf zur Kaisers-Geburtstagsvorstellung findet ab morgen, Freitag, statt. Die Theaterkasse wird auch am Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet sein.

*** Das Kurhauskonzert** fällt am Sonntag aus; dafür finden kinematographische Vorstellungen statt, zu denen die Kurhausabonnenten freien Zutritt haben.

§ Vortragsabend im Unteroffizier-Kasino. Morgen Freitag abend 8 Uhr wird Herr Leutnant der Reserve, Rechtsanwalt Bunte im Unteroffizierskasino einen Vortrag halten, zu dem auch die Herren Offiziere der Reserve und Landwehr und die Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes freundlichst eingeladen sind. Kameradschaftliches Zusammensein wird den Abend beschließen, an dem auch Gäste willkommen geheißen werden.

§ Der Turnverein Vorwärts E. V. veranstaltet am 14. Februar im vergrößerten Saale zum Römer ein Winterfest mit großem turnerischen Programm. Bei dieser Gelegenheit werden Vereinsangehörige für 25jährige Mitgliedschaft Ehren diplome überreicht. Das reichhaltige Programm bietet sonst noch viel Abwechslung, sodaß den Besuchern ein genussreicher Abend gesichert ist.

§ Auf den wissenschaftlichen Lichtbilder-Vortrag, der auf Veranlassung des „Arbeiter-Bildungs-Ausschusses“ heute Donnerstag abend für Frauen und Mädchen im Saale des „Kassauer Hofes“ abgehalten wird, machen wir nochmals aufmerksam.

*** Von der Jagd** Bei der am Donnerstag voriger Woche abgehaltenen Treibjagd im Brandobersdorfer Gemeindegelände durch die Jagdpächter Livingston und Luft von Frankfurt a. M., wurden 6 Hirsche erlegt. Herr Dr. Köhner hatte das Glück, von einem Stände aus 3 Tiere zu erlegen.

hr. Einen Robelausflug nach dem Feldberg wird der Homburger Robeklub kommenden Sonntag unternehmen. Dort findet ein von dem Frankfurter Robekklub veranstaltetes Wettrennen um die Meisterschaft vom Taunus statt, wobei auch Homburger starten werden. Nachmittags 4 Uhr beginnt dann die ebenfalls vom Frankfurter Klub arrangierte Preis-Fernfahrt Falkenstein—Cronberg. Bei dem Aufstieg zum Feldberg wird voraussichtlich Gelegenheit sein, dem Bobsleighrennen zuzuschauen. Der hiesige Robekklub ist bestrebt durch engeren Zusammenschluß mit dem Frankfurter Robekklub die Verkehrsverhältnisse in Homburg noch mehr zu beleben.

II Kasernenneubau. Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer zu ersehen ist, findet am Freitag abend 9 Uhr im Saale zum „Römer“ eine von mehreren Bürgern einberufene Versammlung statt, die zur Frage des Kasernenneubaues Stellung nehmen will. Die Aussprache dürfte sehr interessant werden und wahrscheinlich einen zahlreichen Besuch veranlassen. Die Einwohner von Homburg-Kirdorf sind besonders hierzu eingeladen.

p. Regelung des Post-Schalter- und Bestellbüros am 27. Januar. Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers wird bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt und bei der Postzweigstelle im Bahnhofgebäude der Schalterdienst wie an Sonntagen abgehalten. Der Briefbestelldienst wird ebenfalls wie an Sonntagen wahrgenommen; ferner findet eine einmalige Geld- und Paketbestellung statt. Im Landbestellbezirk wird eine einmalige Bestellung aller vorliegenden Sendungen nach allen Wohnstätten ausgeführt.

*** In unserem Bilderaushang** ist neuer Unterhang des englischen Interfees-bootes „A 7“, die große Sturmflut an der deutschen Ostseeküste und Truppentransportabfuhr in Tjingtau.

II Jahreshund. Am 17. d. M. wurde im hiesigen Forst unter Laub verscharrt ein noch gut erhaltenes Adler-Fahrad (Herold 9) Fahrradnummer 272 551, mit gebogener Lenkstange und Freilauf mit Rücktrittsbremse gefunden. Daran befindet sich noch eine gut erhaltene Laterne mit einer Kerze. Der Eigentümer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

Die jüngste amtliche Veröffentlichung der wichtigsten Lebens- und Verpflegungsmittelpreise im Regierungsblatt, welche Homburg als eine der teuersten Städte im Regierungsbezirk hinstellt, was jedoch keineswegs den Tatsachen entspricht, hat dazu geführt, daß auf Veranlassung des Gewerbevereins eine Kommission in Tätigkeit getreten ist, welche alle amtlicherseits gewünschten Angaben zusammenstellt, um sie dann zu statistischen Zwecken an die seitens der Stadtverordneten-Versammlung ernannte Kommission weiter zu geben. Bei der ersten Besprechung dieser Kommission hat sich auch ergeben, daß einzelne Lebensmittel eine genauere Qualitätsbestimmung erfordern. Man wird daher der Regierung geeignete Vorschläge zur Abänderung der betr. Fragebogen unterbreiten, um eine genaue Gegenüberstellung der Preise in den einzelnen Städten des Reg.-Bez. zu ermöglichen.

F. C. Weichsen für die Olympischen Spiele. Bei den nächsten Olympischen Spielen im Jahre 1916 in Berlin ist vorgesehen, „Kämpfe

zu Pferde“ zu veranstalten. Diese Kämpfe haben während der Stockholmer Olympiade, wo sie zum ersten Male durchgeführt wurden, lebhaftes Interesse gefunden und waren von großem Erfolge begleitet gewesen. Auch bei den Olympischen Spielen in England haben vor allem die Pferde aus Ostpreußen die größten Erfolge errungen. Offiziere von allen hervorragenden Armeen haben an diesen Kämpfen teilgenommen. Es ist daher sicher, daß diese „Kämpfe zu Pferde“ bei der Olympiade 1916 in Berlin eine rege Beteiligung finden und Offiziere aller prominenter Heere des Erdenrunds dazu eintreffen und an ihnen teilnehmen werden. Für das deutsche Halbblutpferd haben diese Kämpfe zu Pferd und diese Prüfung der Pferde eine besonders hervorragende Bedeutung. Sie werden des deutschen Halbblutpferdes Leistungsfähigkeit vor aller Welt klar darlegen und es dadurch anderen Ländern empfehlen. Ein günstiger Erfolg für die deutsche Pferdebeziehung wird darin liegen, Ruf und Wertschätzung des deutschen Pferdes werden steigen. Eine Unterstützung dieser Veranstaltung ist nun gerade jetzt deshalb von den maßgebenden Pferdebeziehungseinen in den preussischen Provinzen angestrebt und soll jetzt erst recht nach dem Bekanntwerden des ablehnenden Beschlusses der Budget-Kommission des Reichstags wegen des Reichszuschusses zu den Olympischen Spielen 1916 mit allen Kräften pekuniär gefördert werden. Auch die Landwirtschaftskammern, in deren Bezirken die Pferdebeziehung floriert, wollen, wie wir hören, pekuniär in die Schranken treten.

*** Der Schuhverband gegen die Fremdenlegion** beschloß in seiner Hauptversammlung in München, Tafeln mit Warnungen vor Eintritt in die Fremdenlegion in den Bahnhofen und Auswandererbureaus anzubringen und zu geeigneter Zeit umfangreiche Warnungsschriften zu verteilen. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Berlin bestimmt.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik aufgenommenen Artikel übernehmen wir dem Publikum gegenüber lediglich die präsephliche Verantwortung.

1. Eingefandt.

Der „Frankfurter General-Anzeiger“, dem man in Homburg im allgemeinen nicht nachsagt, daß er stark für die Interessen Homburgs eintritt, hat sich in einem großen Artikel in seiner Nr. 16 mit dem „Homburger Kasernen-Neubau“ beschäftigt. Dieser Artikel spricht von Erbitterung und großer Erregung der Bürgerschaft, weil die Frage des Kasernenneubaues in Homburg in ein neues Entwicklungsstadium getreten sei, hervorgerufen dadurch, daß — angeblich im Auftrage eines vorläufig ungenannt gebliebenen reichen Herrn — hinter dem Güterbahnhof, also fern von der eigentlichen Stadtgrenze, großes Gelände angekauft werden solle. Der Vermittler habe sich dieses bereits bis zum 1. Juli durch Anhandgabe gesichert, so daß also, wenn nicht inzwischen Schritte getan würden, möglicherweise die Kaserne ebenso wie der Bahnhof dem eigentlichen Kern der Stadt und der Geschäftswelt entrückt würde. — Der Berichterstatter tritt mit vielen, aber wenig stichhaltigen Gründen, für den Bauplatz an der Saalburgstraße ein, der auch die Genehmigung des Kaisers gefunden habe. — Zunächst muß konstatiert werden, daß über den Kasernen-Neubau in Homburgs Bürgerschaft weder Erbitterung noch Erregung besteht, sondern, daß man in großen Kreisen den Wunsch hat, die Kaserne aus der Kaiser Friedrichs-Promenade zu entfernen, um dieses schöne Gelände für Villenbauten etc. praktisch, und unserem Kurplatz entsprechend, verwerten zu können. Ob die Kaserne an die Saalburgstraße oder in die Nähe des Güterbahnhofes kommt, wäre an und für sich egal, wenn nicht durch den Anlauf des Geländes an der Saalburgstraße durch einen Privaten, die begründete Aussicht bestände, daß derselbe dieses Terrain wieder verwerten wolle und zwar durch Errichtung von Villen, Häusern etc. und dadurch die Bautätigkeit in Homburg wieder etwas beleben würde. Die Zumutung, die der Berichterstatter stellt, Gönzenheim möge die alte Kaserne erwerben, da diese Gemeinde durch die Verlegung nach dem Bahnhof den größten Vorteil habe, belacht er wohl selbst. Die Bürgerschaft Homburgs soll wünschen, daß die Verlegung der Kaserne bald Tatsache wird, weil ich der festen Ueberzeugung bin, daß sie zum Blühen und Wohlergehen unserer Vaterstadt beitragen wird. Ein Homburger.

2. Eingefandt.

In dem Artikel „Der Homburger Kasernenneubau“, der im Frankfurter General-Anzeiger in Nr. 16 erschien, singt der betr. Schreiber (der scheinbar ein Anlieger der Dornholzhäuser Chaussee ist) dem Kasernenbauplatz an der Dornholzhäuser Chaussee ein Loblied, während er den neuen Platz herabsetzt und mehrfach u. a. schreibt, daß das Gelände auf dem die Kaserne demnächst erbaut werden soll, „hinter dem Güterbahnhof, fern von der eigentlichen Stadtgrenze liege.“

Demgegenüber sei hiermit festgestellt, daß das fragl. Gelände an die Schleußerstraße (Verlängerung der Thomasstraße) grenzt, also 5—7 Minuten vom Kurhaus entfernt und nicht „hinter dem Güterbahnhof“ liegt.

Wenn der Schreiber des Artikels den folgenden Kasernenbauplatz nun nach meinen obigen Angaben noch nicht finden kann, dann bin ich erbötig ihm denselben durch einen Raft mit einer Fahne deutlich zu machen, damit er sieht, daß der größte Teil seines geschriebenen Artikels nicht angebracht ist. K. H.

Aus der Provinz und dem Reiche.

Friedrichsdorf i. T., 21. Jan. Seinen 80. Geburtstag feiert heute in voller geistiger und körperlicher Frische Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Fuhs.

§ Holzhausen v. d. H., 22. Jan. Gestern Abend verstarb plötzlich Herr Bürgermeister Wilhelm Beder, der erst kürzlich eine Krankheit überstanden hatte. Da auch vor etwa 4 Wochen unser Beigeordneter in die Ewigkeit abgerufen wurde, steht unsere Gemeinde jetzt sozusagen verwaist da.

Hannau, 20. Jan. Vor der Strafkammer hatte sich gestern wegen fahrlässiger Tötung der Holzschneiderereibesitzer Kailing aus Neudorf bei Bad Orb zu verantworten. Sein 2½ Jahre altes Kind war von dem Getriebe der Transmission erfasst und getötet worden. Er wurde freigesprochen.

Cassel, 21. Jan. Der Großindustrielle Henschel schenkte dem vaterländischen Frauenverein 100 000 Mark, seine Mutter den Betrag von 50 000 Mark.

Erbach, 20. Jan. Heute tagten hier 22 Wingervereine des Kreisverbandes der Rheingauer Wingervereine. Weinbau-Inspektor Schilling-Geisenheim hielt einen Vortrag über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes und den am häufigsten auftretenden Pilzkrankheiten. Der Vertreter der Haftpflichtversicherung- und Berufsgenossenschaft in Zürich, Bauer, sprach über die Haftpflicht der Wingergenossenschaft, Verbandssekretär Gries über die Ursachen des ständig zurückgehenden Weinkonsums.

Duisburg, 21. Jan. Gestern Abend 9 Uhr brach bei der Expeditionsfirma M. Ziegelmann am Parallelhafen infolge Kurzschlusses Feuer aus, das erst heute früh gelöscht werden konnte. Fünf große Schuppen mit Lagergütern, bestehend aus Zellulose, Mehl, Zeitungspapier, Mineralöl und Holz sind verbrannt. Der Schaden, der auf 300 000 Mark geschätzt wird, ist durch Versicherungen gedeckt. Da zwei Schuppen unversehrt blieben, wird der Betrieb nicht gestört.

München, 21. Jan. Aus Bissel ist der Rechtsanwalt Zimmermann mit Hinterlassung großer Schulden geklüftet. Bei Öffnung des Geldschranks fand man eine leere Kassetten und — ein Hühneraugenpflaster.

Dresden, 21. Jan. Seit gestern werden in den Geschäftsräumen der Tasmahi-Zigarettenfabrik A. G. umfangreiche Haus-suchungen vorgenommen. Gestern erschienen ein Landgerichtsrat und fünf Kriminalbeamte und hielten sich den ganzen Tag über in der Fabrik auf. Heute wurden die Haus-suchungen fortgesetzt. Ueber die Gründe des behördlichen Vorgehens wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Nicht einmal die Leitung der Fabrik soll über die Gründe informiert sein. Jetzt steht nur die Tatsache, daß zu der Untersuchung nur Beamte hinzugezogen wurden, die der englischen und französischen Sprache mächtig sind. — Die Haus-suchungen bei der Georg A. Tasmahi A. G. waren nicht die einzigen, die in diesen Tagen vorgenommen wurden. Vielmehr sind bei anderen Dresdener Tabakfirmen Haus-suchungen vorgenommen. Es handelt sich um ein gerichtliches Vorgehen gegen den englisch-amerikanischen Tabaktrust. Offenbar sollen die Verbindungen des Tabaktrustes, über den ja auch eine Enquete im Reichsamt des Inneren eingeleitet wurde, aufgedeckt werden. Die Beamten, die hierzu hinzugezogen wurden, wurden vorher von dem Untersuchungsrichter eingehend instruiert und besonders auch auf ihren Dienstfeld hingewiesen.

Hannover, 21. Jan. Der Regierungs-Präsident setzte eine hohe Belohnung auf die Wiederauffindung der 5jährigen Tochter des Arbeiters Wildhagen, die spurlos verschwunden ist. Es wird angenommen, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer fiel. Die Laubengärten Hannovers wurden von 300 Soldaten mit Polizeihunden abgesucht. Es wurde keine Spur von dem Kinde gefunden.

Bremen, 21. Jan. Die Veranstaltung einer nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen im Jahre 1916, zu der die Provinz Hannover und das Großherzogtum Oldenburg eingeladen werden sollen, wurde gestern Abend von einer im Conventsaal der Börse tagenden Versammlung bremischer Reeder, Kaufleute, Industrieeller und Gewerbetreibender beschlossen. Die Ausstellung soll ungefähr im Rahmen der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen 1890 gehalten werden. Der Bürgerpartverein hat dafür bereits das frühere Ausstellungsgelände zur Verfügung gestellt.

Aus aller Welt.

Entsetzliche Kälte in Spanien. Die neuesten Drahtmeldungen aus Madrid besagen: Infolge der anhaltenden Winterstrenge macht die Stadt den Eindruck einer belagerten Festung. Allenthalben sieht man verlassene Fuhrwerke, deren Zugtiere nach einem Fall oder Knochenbruch getötet werden mußten. Die Lebensmittel werden immer spärlicher. Die Preise steigen enorm. Die Theater sind geschlossen.

Fürchterliche Hungersnot. Nach einem Telegramm der „New Yorker Tribuna“ aus El Paso in Texas herrscht in der Provinz Sinaloa, große Hungersnot. Hunderte liegen täglich den Entbehrungen. Viele Mütter töteten aus Verzweiflung ihre Kinder und begingen dann Selbstmord.

Das gesunkene Unterseeboot A. 7. Nach fünftägigem Suchen ist es, wie der Draht aus Plymouth meldet, gestern Nachmittag gelungen, die Liegestelle des gesunkenen Unterseebootes „A. 7“ festzustellen.

Bier Personen und 20 Pferde zerrissen. In Ottawa wurde in dem Howid, saal, in dem eine Volksfestfeier stattfand, der Dampfessel schadhast. Durch eine Explosion wurden vier Personen und 20 Pferde zerrissen.

Explosion in einer Pulverfabrik. In der staatlichen Pulverfabrik von Ripault (Frankreich) hat sich gestern morgen eine schwere Explosion ereignet. In dem Trockenraum erfolgten kurz hintereinander mehrere Explosionen, die das ganze Gebäude mit allen Maschinen und Werkzeugen in Trümmern legten. Fünf Arbeiter wurden verletzt, glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Das Unglück wird auf das Entweichen von Aetherdämpfen zurückgeführt, die sich mit der Luft vermischt und ein explosives Gemenge erzeugten. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Neue Vulkanausbrüche auf den „Neuen Hebriden“. Nachrichten aus Sydney zufolge haben am 1. Januar auf der Insel Ambrym von neuem furchtbare vulkanische Ausbrüche stattgefunden. Hunderte von Eingeborenen wurden von Lavaströmen abgeschnitten, doch gelang es 700 zu entkommen. Der dieser Tage in Melbourne eingetroffene Dampfer „Motambo“ meldet, daß die Lage der Insel Ambrym infolge des kürzlich auf ihr erfolgten vulkanischen Ausbruchs verändert ist. Das Missionsgebäude und das Hospital liegen jetzt 13 Faden unter Wasser, während an einer anderen Stelle, wo früher Meer war, jetzt zwei kleinen hügeligen Land erschienen sind. Während des vulkanischen Ausbruchs bildete die Insel eine einzige Masse siedender Lava. Auch das Wasser des Meeres war siedend heiß. Schildkröten und Fische kamen getötet an die Oberfläche der See. Von dem Dampfer „Motambo“ wurde bemerkt, daß von den Inseln Paama und Lovely Rauch aufstieg.

Luftschiffahrt.

München, 21. Jan. Der Fliegerunteroffizier Alfred Schweizer stürzte heute vormittag aus einer Höhe von 40 m ab und war sofort tot.

Gerichtssaal.

Mannheim, 22. Jan. (Tel.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der 22 Jahre alte Metzger Josef Hahn aus Hüllsheim bei Neunkirchen in der Rheinprovinz wegen räuberischer Erpressung zu verantworten. Er wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen eines in München-Gladbach verübten Raubmordes wird noch gegen ihn verhandelt werden.

Karlsruhe, 21. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute Abend nach dreitägiger Verhandlung die Witwe Wilhelmine Sattler, geb. Wagner aus Wödingen wegen Mordes bezw. Mordversuchs zu 6 Jahren Zuchthaus abzüglich ein Jahr Untersuchungsfrist. Die Angeklagte hatte im Sommer 1912 fortgesetzt verheiratet, ihren Ehemann, den Bäcker Karl Sattler aus Sinheim an der Elsenz, zu töten, indem sie ihm mit fein geriebenem Glas gemischte Speisen und mit Schwefelsäure gemischten Johannisbeerwein vorsetzte. Ferner war sie beschuldigt, am 4. Dezember 1912 gemeinsam mit ihrem Sohn Emil Wagner so lange auf den Ehemann eingeschlagen zu haben, bis dieser tot war. Die Anklagesache hatte schon einmal im Juli 1913 das Schwurgericht beschäftigt und Frau Wagner war damals zu 6 Jahren Zuchthaus und ihr Sohn Emil Wagner wegen Beihilfe zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Während ihr Sohn die Strafe annahm, hatte die Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Dieses hatte das Urteil wegen einiger Formverstöße aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen.

Zweibrücken, 22. Jan. (Tel.) Das pfälzische Schwurgericht verurteilte den 25 Jahre alten Schlosser Martin Kehler aus Schifferstadt, der am 28. September v. J. auf der Dillstrasse Mutterstadt-Schifferstadt eine 39jährige Frau, Mutter zahlreicher Kinder, überfallen und sie in ein Wäldchen geschleppt hatte, um an der in Ohnmacht gefallen Frau ein Verbrechen zu begehen, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Allerlei.

Fünzig Kubikmeter Schnee per Eilgut. Mit allem kann man handeln — jeder, der einigermaßen Geschäftsmann ist, weiß das. Aber daß man auch „in Schnee“ Geschäfte machen kann, das geht doch sogar über Ben Affa. Einem Hotelbesitzer in der Gegend von Hamburg gebührt die Ehre, als erster diesen Industrie- und Handelszweig entdeckt zu haben. Er hat sich neben seinem Gasthaus eine sportgerechte Rodelbahn angelegt und freute sich schon auf die guten Geschäfte, die der Winter mit sich bringen würde. Aber der Hamburger Schnee langte nicht zu einem regstamen Rodelbetrieb — was nützte da die feine Bahn? Doch der tüchtige Hotelier wußte Rat: Flugs bestellte er im schönen Harz die nötige Schneemasse und ließ sie sich nach Hamburg schicken. Nun kann losgehen! Schon steht einladend zu lesen im Anzeigenteil des Hamburger Fremdenblatts:

Schnee! Schnee! Schnee! Fünzig Kubikmeter Schnee per Eilgut von Klaustal im Harz steht meine Rodelbahn in vorzüglichem Zustand.

Und nun auf, ihr Taunusmattenbesitzer! Was könnt Ihr mit eurem Schnee für schöne Geschäfte machen!

Erfindungen durch Nichtfachmänner. Es wird manchem unbekannt sein, daß eine ganze Anzahl großer und weittragender Erfindungen und Entdeckungen Nichtfachmännern zu verdanken sind. Die Aufpockenimpfung z. B. erfand kein Arzt, sondern eine Quacksalberin; die Logarithmen entdeckte ein Prediger; den Luftballon erfand ein Papierfabrikant; die Erfindung des Schießpulvers wird einem Mönch zugeschrieben, keinem Krieger; die Luftpumpe erfand der Bürgermeister Otto von Guericke; die beste Seeuhr ein Zimmermann, kein Uhrmacher. Erwähnt, der Erfinder der Spinnmaschine, war Bartolomeus und in der Mechanik durchaus nicht bewandert. Herchel, dem die Sternkunde die wichtigsten Entdeckungen verdankt, war kein Astronom vom Fach, sondern Musiker in einem hannoverschen Regiment. Den Phosphor entdeckte ein Kaufmann, Brand in Hamburg; die ersten richtigen Ansichten über Kometen hatte ein Pfarrer Dörfel zu Plauen; der Erfinder der Dampfmaschine war Lehrling bei einem Goldschmied, dann bei einem Maler und ging erst später zur Mechanik über. Auch James Watt war Autodidakt und Stephenson, der Erbauer der ersten Lokomotive, war anfänglich Bergmann in Kohlenbergwerken. Auch aus neuerer Zeit liegen sich viele ähnliche Beispiele anführen. Wer dachte da nicht an den Grafen Zeppelin, den ehemaligen Offizier?

Adam Riese. Wie oft hört man: „das ist richtig“, oder „es macht so und so viel nach Adam Riese!“. Aber: wer war Adam Riese? Nach welcher Methode rechnete er? Soviel sich feststellen läßt, ist Adam Riese im Jahre 1492 in Staffelsheim bei Bamberg geboren. Er war 1522 Rechnungsmesser in Erfurt und kam 1525 als solcher nach Annaberg, wo er Bergbeamter wurde. In Erfurt ließ er 1518 sein erstes kleines Rechenbuch drucken: „Rechnung auff der Linien und Federn“, d. h. Rechnung auf einem Rechenbrette mit Zahlenpfennigen und Rechnung mit Ziffern. Neben seinem Ante hielt Adam Riese um 1533 eine Privatschule, in welcher er seine Rechenkunst lehrte. Im Jahre 1550 gab er sein großes, berühmtes Rechenbuch, ein Quartband mit 196 Folien, heraus unter dem Titel: „Rechnung nach der Länge, auff den Linien und Feder. Dazu forteil und behendigkeit durch die Proportionen, Practica genannt. Mit gründlichem Unterricht des visierens. Durch Adam Riesen, im Jahre 1550. Jahre. Cum et privilegio Caesareo.“ Gedruckt zu Leipzig durch Jacobum Beerwaldt. Am 30. März 1559 starb Adam Riese. Seine beiden Söhne Abraham und Jakob Riese waren als Rechnungsmesser nicht weniger bekannt. Namentlich der erstere stand in großem Ansehen. — Um zu begreifen, wie Adam Riese's Rechenbücher ein so großes Ansehen erhalten konnten, daß sich sogar eine sprichwörtliche Redensart bildete, muß man in Betracht ziehen, daß damals die uns geläufige Rechenmethode mit arabischen Ziffern nur Wenigen bekannt war. Es war damals noch meist das umständliche römische Zahlensystem gebräuchlich. Die älteste, deutsche Urkunde, in welcher sich mit arabischen Ziffern geschriebene Zahlen finden, soll vom Jahre 1527 sein. Adam Riese's Hauptverdienst besteht nun darin, daß er die Rechnung auf der Feder bei uns zum Allgemeingut gemacht hat.

„Papagei zu verschenken!“ Folgendes Geschichtchen aus Halle macht z. B. die Runde durch die Zeitungen: Eine lustige Papageien-Geschichte hat sich kürzlich hier ereignet. In einer vielgelesenen Zeitung der Stadt prangte kürzlich folgendes Inserat:

Papagei zu verschenken.

Zu erfragen Vormittags von 8 bis 10. Adresse

Mr. Joudssoviel.

Bitte zweimal klingeln!

Unter vielen andern las auch ein бедерer Bürger, dessen „Vora“ gerade das Zeitliche gesegnet hatte und deren Käfig noch verwaist stand, die Anzeige. Am nun der erste Bewerber zu sein, machte er sich schon am Abend vorher samt seiner Tochter und seinem Dienstmädchen, das letztere mit einem großen Korb, auf, um den Papagei zu erlangen. Als er an des Hauses Pforte vorschriftsmäßig zweimal

klingelte und niemand auftrat, erfuhr er von Hausbewohnern, daß die Mieter der Wohnung zur Stunde in einem benachbarten Hotel ihre — Hochzeit feierten. Der Bürgersmann war zäh und samt seinen Reifigen zog er schnurstracks in das Hotel und ließ sich vom Gänsebraten weg den Bräutigam herausholen. Der aber wußte nicht das mindeste von einem Papagei. Zur Bekräftigung rief der anscheinend verwirrte Braut heraus. Auch die nächsten Angehörigen, die nach dem enteilten Brautpaar suchten, konnten dem Papagei-Liebhaber nur bekräftigen, daß sich in ihrer gesamten Familie kein derartiger Vogel befände. Als man hinterher an der Hochzeits-tafel den schlechten Scherz besprach — denn um nichts anderes handelte es sich — verschwand still am unteren Ende der Tafel ein Gast. Am andern Morgen begann das große Rennen, und hunderte von Menschen stellten sich ein, um den vielbegehrten Gratispapagei zu erhalten. Allein an der Thurtür prangten vorsichtigerweise in großen Lettern die Worte: „Hier ist kein Papagei zu verschenken!“ Und der böse Schelm kam um seine Punkte.

Geschichte des Schnupstuchs. Die Gewohnheit, Schnupstücher zu führen, kommt aus einem Lande, wo die Keilichkeit im allgemeinen nicht besonders zu Hause ist: aus Italien. Sogar der Kaiser Friedrich II. richtete seine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand. Er befahl dem Wirtschaftsverwalter auf einem seiner Güter in Sizilien, den Mägden und Kindern daselbst duos faccelos de panno linneo zu geben, was nichts anderes ist, als leinene Schnupstücher. Bis zum 16. Jahrhundert brauchten die Deutschen kein anderes Wort als das den Wesschen abgelernte „Fagerlin“, „Faccunlein“, „Faccelle“, welches sich noch hie und da in einigen Gegenden Oesterreichs und Süddeutschlands als „Fazinetle“ erhalten hat. Doch damals war der Gebrauch des Schnupstuchs bei weitem nicht allgemein. Es erhob sich daher gegen die „widrige Unsauberkeit“ der erste Stimmführer seiner Zeit, Erasmus von Rotterdam, in eindringlicher Weise. In seiner, einem Prinzen von Burgund zugeeigneten „Anleitung zur Wohlständigkeit“ äußert er sich: 10. Frage: „Wie soll die Nase mit ihrem Zubehör gehalten werden?“ Antwort: „Reinlich, nit wie ein unsauber Geschirr.“ 11. Frage: „Ist auch höflich, mit dem parert oder rod die Nase zu pugen?“ Antwort: „Nein, denn solches gehört sich zu thun mit einem Facillelein.“ So aber leut vorhanden, soll sich der Knabe sein umfehren und sauber machen“ usw. Gleichbedeutende Wörter in Schriftstücken des 16. Jahrhunderts sind: „Schnauz- und Schnupstüchlein.“ In der Schweiz hört man hie und da den Ausdruck „Nasensumpen“. Bei den Franzosen scheint das Keilichkeitsmittel nicht sehr früh allgemein gewesen zu sein, denn noch heutzutage bedient man sich dort, wenn man von der guten alten Zeit redet, oft der unfeinen Redensart: „Temps, qu'on se mouchoit sur la manche“ (zur Zeit, da man sich über den Armel schneuzte).

Lezte Telegramme.

Ein zweifacher Mörder verhaftet.

Saarbrücken, 22. Jan. Ein zweifacher Mord scheint jetzt seine Aufklärung gefunden zu haben. Am 8. Januar fand man im Walde bei Friedrichstal die Leiche der Frau Pfaff aus Friedrichstal-Elversberg. Der Mann der Ermordeten, der 31 Jahre alte Grubenarbeiter Pfaff, war vor drei Jahren mit seiner Familie nach Aachen übergesiedelt, die Familie wurde aber, da Pfaff sich nicht um sie kümmerte, der Gemeinde Altenwald in Armenpflege verwiesen. Am 21. Dezember v. J. traf Pfaff mit seiner Frau in Friedrichstal wieder zusammen und ging am 22. Dezember mit ihr nach Elversberg, um dort eine Wohnung zu mieten. Auf dem Heimwege soll er die Frau ermordet und die Leiche im Walde versteckt haben, wo sie am 8. Januar gefunden wurde. Seit dieser Zeit war Pfaff verschwunden. Wie sich herausstellte, hat er sich sofort nach der Mordtat wieder nach Aachen begeben. Dort ermordete er am 13. Januar seine Logisfrau und ging nach Westfalen, wo er wegen des Mordes in Aachen verhaftet wurde. Inzwischen wurde auch die Mordtat in Friedrichstal bekannt und aus einem Briefe soll die Behörde Kenntnis erhalten haben, daß Pfaff auch in diesem Falle als Mörder in Frage komme. Gestern hat die Konfrontation und die Zeugenernehmung stattgefunden.

Aachen, 22. Jan. Der verhaftete Arbeiter Pfaff hat gestanden, daß er seine Frau in Elversberg getötet hat, aber er leugnete den Mord an seiner Logisfrau in Aachen.

Autounfall des Prinzen zu Schaumburg-Lippe.

Berlin, 22. Jan. Prinz Ernst Wolrad zu Schaumburg-Lippe, Oberleutnant bei den Ulanen in Moabit, erlitt gestern Abend in Schöneberg einen Autounfall. Bei einem Zusammenstoß des Autos mit einem Lastwagen wurden der Lenker des Autos, der 27 Jahre alte Chauffeur Hobbi, und der alte Diener Rudolf Kucner so schwer verletzt, daß sie nach der Unfallstation gebracht werden mußten. Der Prinz blieb unverletzt.

Die schwedische Presse gegen Rußland.

Stockholm, 22. Jan. Eine äußerst heftige Kampagne wird augenblicklich von der schwedischen Presse gegen Rußland geführt. Die Blätter weisen auf die militärischen Maß-

nahmen Rußlands in Finnland hin und fügen hinzu, daß sich Schweden durch diese Maßnahmen schwer bedroht fühle. Das liberale „Aftensblad“ bezeichnet sie als gleichbedeutend mit den Vorboten einer Kriegserklärung Rußlands an Schweden.

Neue Suffragettenbedrohungen.

London, 22. Jan. Die Suffragetten hielten gestern eine stürmische Versammlung ab, in der sie erklärten, daß sie die kriegerische Methode wieder aufnehmen würden. Das Jahr 1914, so wurde versichert, solle in der Geschichte der Suffragetten zu einem historischen werden. Die Suffragetten erklärten, daß sie sämtliche Staatsgebäude in die Luft sprengen würden, wenn man ihren Forderungen nicht stattgebe.

Der Kohlenarbeiterausstand in London.

London, 22. Jan. Der ausgebrochene Streik umfaßt sämtliche Gruppen von Arbeitern im Kohlentransport. Die Arbeiter hatten eine Lohnhöhung gefordert, und als sich die Verhandlungen zerschlugen, legten die Leute einer großen Kohlenfirma die Arbeit nieder. Von hier aus dehnte sich der Streik nach den anderen Stadtvierteln aus. Der Streik wurde ohne Genehmigung der Gewerkschaft begonnen, von dieser aber nachträglich gutgeheißen.

Eingeschnitte Dörfer.

Paris, 22. Jan. Infolge der Schneestürme sind mehrere Dörfer bei Beciers (Südfrankreich) seit fast einer Woche von der Außenwelt abgeschnitten. Die Bürgermeister teilten dem Präfecten telegraphisch mit, daß die Lebensmittelvorräte der Bevölkerung erschöpft seien und die Dörfer um jeden Preis aus ihrer bedrohlichen Lage befreit werden müßten.

General Picquart wird auf Staatskosten beerdigt.

Paris, 22. Jan. Da die Reffen des Generals Picquart nach ihrer Unterbrechung mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister ihre Beigerung betr. Veranstaltung eines nationalen Leichenbegängnisses zurückgezogen haben, wird der Verstorbene übermorgen in feierlicher Weise vom Invalidenhaus aus zu Grabe getragen werden.

Prinzessin Luise arrangiert.

Brüssel, 22. Jan. Gestern Abend haben die Advokaten der Prinzessin Luise dem belgischen Staat mitgeteilt, daß der angestrebte Vergleich zwischen ihrer Mandantin und deren Gläubigern zustande gekommen ist. Es wurden 100 Gläubiger mit 16 Millionen Francs Forderungen mit 4 1/2 Millionen Francs abgefunden. Es bleiben aber noch einige Gläubiger, mit denen ein Arrangement zu treffen ist.



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Rathreners Malztafee ganz vorzüglich.

Machen Sie einen Versuch!

Immer mehr wird Tee, namentlich in den kräftigen Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von 4768

MESSMER'S TEE MISCHUNGEN

setzen sich London Tee à M 2.60 und Englische Mischung à M 3.20 das Pfd. zum grossen Teil, Ceylon-Indian à M 2.80 und F.F. Ceylon Indian à M 3.50 das Pfd. fast ausschliesslich aus feinen britisch-indischen Tees zusammen. Diese vier Mischungen verdienen ihres Wohlgeschmacks, ihrer Feinheit und grossen Erziehbildung halber ganz besondere Beachtung.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche Donnerstag, den 22. Jan., abends 8 Uhr 10 Min.: Wochengottesdienst Herr Pfarrer Füllkrug.

Gottesdienst in der israelitischen Gemeinde

Samstag, den 24. Januar.
Vorabend 4 1/2 Uhr
morgens 1. Gottesdienst 7 1/2
2. Gottesdienst 10
Neumondwoche Predigt.
nachmittags 3 1/2
Sabbatende 5.55
An den Werktagen:
morgens 7 1/2
abends 4 1/2

Der Vorstand

4790

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten
Heilmann's Farben
Schulzmarke - Fuchskopf im Stern